

NORDEUROPAforum
 Zeitschrift für Politik,
 Wirtschaft und Kultur
 ISSN 1863639X
 2/2000
 10. Jahrgang (3. der N.F.)
 Seiten 130-132

[zur Startseite](#)

Bent Flyvbjerg: Rationality and power. Democracy in practice. Chicago: University of Chicago Press 1998, 290 S.

Der Politologe Bent Flyvbjerg kommt unbeeindruckt zur Sache. Erst stützt der Leser bei Zitaten von Machiavelli, Nietzsche und Kant, bevor die Geschichte in some remote corner of the universe – näher bestimmt als Aalborg – beginnen kann. Doch obwohl Dänen gerne trotz (oder vielleicht gerade wegen) ihrer Überzeugung von dänischer Überlegenheit selbiger keine universelle Bedeutung zutraut, zeigt Flyvbjerg vorbildlich, dass Kommunalpolitik in Aalborg einen exemplarischen Wert besitzen kann, der weit über die Grenzen des Königreichs hinaus reicht. Es ist nichts anderes – nur ungewohnter –, als wenn die Beispiele aus Montpellier, Seattle oder Brisbane stammten. Für den dänischen Leser ist es vielleicht eine Spur beunruhigend, dass die behandelte case study so heimisch wirkt und deshalb nicht mit einem So-ist-das-zum-Glück-ja-nicht-bei-uns abgetan werden kann.

Bent Flyvbjergs Buch ist jedoch kein Ausdruck von Nestbeschmutzung. Wie der Autor selbst bemerkt, ist es nicht angemessen, Rationality and Power als Enthüllung zu lesen, dass there is something rotten in the State of Denmark, sondern die Untersuchung als einen universell gültigen Beitrag zu einer Debatte um Macht und Vernunft zu sehen. Trotzdem lässt sich selbstverständlich nicht vermeiden, dass der, der sich für dänische Politik und gesellschaftliche Verhältnisse interessiert, diese Beschreibung dänischer Lokalpolitik als gründliche Analyse dessen betrachten muss, wie eine der meist gelobten und selbst gelobten Demokratien in der Wirklichkeit funktioniert. Die Realitäten werden nicht immer den stolzen Idealen gerecht.

In Bent Flyvbjergs Studie von Vernunft und Macht in Dänemarks viertgrößter Stadt – obwohl der Autor doch den Mund etwas voll nimmt, wenn er Aalborg eine typical medium sized European city nennt – ist der Ausgangspunkt ein stadtplanerisches Projekt, das sich über Jahrzehnte erstreckte und trotzdem zuletzt in Konkurrenz zu vielen anderen Städten einen bemerkenswerten EU-Preis erhielt. Die Preisbegründung mag sich, wenn man das Buch gelesen hat, etwas grotesk ausnehmen. Im Zentrum des Problems steht der Verkehr und die Bestrebungen, in Aalborgs Stadtmitte eine funktionierende Infrastruktur mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu schaffen. Wenn jemand meinen könnte, dass dieses Thema langweilig und provinziell klingt, so ist es gerade das große Verdienst des Autors, eine alles andere als langweilige Beschreibung und gleichzeitig den Stoff für ein alles andere als lokalpolitisches Problem, sondern eben eine case study über Rationality and Power geliefert zu haben.

Hinter der etwas hochtrabenden Kombination philosophischer Zitate und modernem politologischem name dropping verbirgt sich in diesem Falle offensichtlich eine wohl durchdachte Kritik der Ideen von Demokratie und den Idealen der Gesellschaft, welche die politische Debatte seit der Aufklärung mit sich führt. Flyvbjerg ist kein Gegner der Demokratie, aber mit einem Ausgangspunkt in einer anderen philosophischen Tradition (mit Ahnen wie Thukydide, Machiavelli, Nietzsche und Foucault) betont er die Notwendigkeit, den Blick stärker darauf zu richten, wie Demokratie in der Wirklichkeit

funktioniert. Es gibt eine lange Tradition, die Demokratie zu huldigen und sie als das einzig selig machende System zu rechtfertigen, doch gerade die wichtigsten Repräsentanten hierfür vermeiden gerne die Diskussion, wie diese Ideale in der Wirklichkeit umgesetzt werden. Hier ist das Verhältnis zwischen Vernunft und Macht von essentieller Bedeutung, und Flyvbjerg zeigt, was einige Leser vielleicht schon geahnt haben: dass Beschlüsse in der Demokratie oft aus Machtgründen getroffen und erst anschließend mit einer rationalen Begründung versehen werden. Die Rationalität hat auch in der Lokalpolitik einen schweren Stand, und wie das Aalborg-Projekt zeigt, ist eine rational choice kein überzeugender Motor hinter den Beschlüssen in der wirklichen Welt.

Bei Flyvbjergs Buch, um das manche Kritiker große Worte gemacht haben, herrscht an internationaler Aufmerksamkeit kein Mangel, und es verdient sicher, in weiteren Kreisen als denen der Politologen und anderen Gesellschaftswissenschaftler gelesen zu werden. Es ist selbstverständlich wichtig, dass es der Autor versteht, sein Material überzeugend darzustellen. Nicht alle können ihren Lokalstudien das gleiche Gewicht verleihen, doch Flyvbjergs Talent, die großen Linien im Kleinen zu erkennen, ist überzeugend. Es berechtigt sein hohes Zitatniveau, und die ungerührte Arroganz endet damit zu zeigen, dass Aalborg für den rechten Mann das sein kann, was Königsberg für Kant oder Florenz für Machiavelli war.

Steen Bo Frandsen